

War Liaoyang die blutigste Schlacht der neueren Kriegsgeschichte?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **50=70 (1904)**

Heft 39

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den. . . Die Unterbringung der Verwundeten in den Wagen geht in grösster Unordnung vor sich. Die Kranken werden nicht nach einzelnen Kategorien gruppiert, so dass Schwerkranke keine besseren Plätze bekommen. Die Verteilung der Kranken in den einzelnen Wagen hängt nur vom Zufall ab. Oft liegt ein Schwerverwundeter im Güterwagen, während ein verhältnismässig leicht Erkrankter im Luxuswagen des Sanitätszuges fährt.“

War Liaoyang die blutigste Schlacht der neueren Kriegsgeschichte?

Im Hinblick auf das heisse Ringen, das die Gefilde der Mandschurei in den Tagen vom 26. August bis zum 4. September gesehen haben, ist auf verschiedenen Seiten die Ansicht laut geworden, es gebühre den Kämpfen bei Liaoyang die Bezeichnung der blutigsten Schlacht der neueren Kriegsgeschichte. Das ist jedoch keineswegs der Fall.

Die Gesamtverluste der Russen sind noch nicht bekannt; nach unverbürgten Schätzungen sollen sie sich alles in allem auf etwa 30,000 Mann beziffern. Dagegen hat eine amtliche Meldung aus Tokio die japanischen Verluste mit 600 Offizieren und 17,500 Mann angegeben. Das ist relativ sogar ein recht geringer Verlust, und er stellt der Treffsicherheit der russischen Schützen und Artilleristen kein gutes Zeugnis aus. In der Schlacht bei Mars-la-Tour verloren die Deutschen an dem einzigen 16. August 720 Offiziere und 14,800 Mann, während die Verluste der Japaner sich auf 8—10 Tage verteilen. Dazu kommt, dass die Japaner ca. 160,000 Mann stark waren, während die Zahl der deutschen Streiter bei Mars-la-Tour nur 63,000 Mann betrug. Die Verluste der Deutschen bei Mars-la-Tour waren also bei den Mannschaften relativ bedeutend höher als diejenigen der Japaner bei Liaoyang: 22,4 gegen 10,9 Prozent, bei den Offizieren sogar auch absolut grösser: 720 gegen 600.

Rechnet man aber die Schlacht bei Mars-la-Tour und die bei Gravelotte, die zwei Tage später in derselben Gegend von denselben in zwischen erheblich verstärkten deutschen Truppen geschlagen wurde, und die stets als Einheit betrachtet wurden, zusammen, so ergeben sich noch viel entsetzlichere Verlustziffern. Bei Gravelotte betrug der deutsche Verlust 901 Offiziere und 19,600 Mann, an beiden Tagen zusammen also 1621 Offiziere und 37,100 Mann. Ins Gefecht aber waren gekommen bei Gravelotte von den etwa 180,000 Mann deutschen Truppen tatsächlich nur 109,000, zusammen an beiden Tagen also rund 172,000 Mann. Auch hier ergeben sich absolut und relativ höhere Verlustziffern,

1621 Offiziere gegen 600, und 37,100 Unteroffiziere und Gemeine gegen 17,500, oder prozentual ausgedrückt 21,5 Prozent gegen 10,9 Prozent.

Bei aller Anerkennung der Tapferkeit, die gegenwärtig von russischer wie von japanischer Seite an den Tag gelegt wird, brauchen wir also, wenn es um die Anföhrung von Beispielen besonders aufopfernder Kämpfe und todesmutiger Hingebung sich handelt, immer noch nicht in die Ferne zu schweifen; die Heldentaten der Söhne des eigenen Volkes bieten sie uns einsteilen wohl noch am deutlichsten.

(Münchener Allg. Ztg.)

Eidgenossenschaft.

— **Ernennung.** Hauptmann Jacques Calpini in Sitten wird zum Kommandanten des Füsilierbataillons 104 Landwehr zweites Aufgebot ernannt unter Beförderung zum Major der Infanterie.

— **Scharfe Patronen.** Ein Korrespondent des „Obwald. Volksfrd.“ berichtet: Beim gefechtsweisen Abmarsch des Schützenbataillons 4 über Ennetmoos nach Luzern wurden mehrere scharfe Patronen geschossen. Einige schlugen vor den Füissen des Kompagniechefs in den Boden, andere piffen neben den Ohren der Soldaten vorbei. Es wurde augenblicklich das Gefecht abgebrochen und ein strenger Untersuchung angeordnet, dessen Ergebnis noch nicht bekannt geworden.

Wir nehmen von dieser Nachricht Notiz, weil sie bis jetzt nicht dementiert ist, was unbedingt hätte der Fall sein müssen, wenn dieselbe unrichtig ist.

Eine sofort angeordnete strenge Untersuchung muss gleich die Gewehre eruiert haben, aus denen scharf geschossen worden ist und muss auch — sofern wirklich mehrere scharfe Patronen geschossen worden sind — das Vorhandensein von weiteren zu Tage fördern.

Wir möchten die Richtigkeit der Nachricht einsteilen bezweifeln. Wenn mehrere scharfe Patronen geschossen worden sind, so ist die böse Absicht eines perversen Übeltäters so viel wie ausgeschlossen, es haben mehrere Soldaten solche verschossen. Da es bei der jetzigen Einrichtung ganz ausgeschlossen ist, dass sich scharfe Patronen unter den blinden befinden können, die der Mannschaft ausgeteilt werden, so muss angenommen werden, dass sich solche aus Unachtsamkeit und Mangel an Kontrolle noch vom Scharfschiessen her in den Ladeschlaufen oder Patronentaschen einzelner Leute befanden oder von diesen unterschlagen worden waren und jetzt aus Unachtsamkeit mit zur Verwendung kamen.

Wie indessen dem allen auch sei, nur ungenügende militärische Ordnung kann als die Ursache des Vorkommnisses angesehen werden — sofern dasselbe wirklich vorgekommen ist.

Nachdem die Nachricht in viele Zeitungen übergegangen ist, erachten wir entweder ein formelles Dementi oder Klarstellung der Ursachen und Mitteilung der Erledigung für geboten.

Für Reiter. (Hc 5402 Y)

Zu verkaufen

1 Paar Reitstiefel, 1 Paar Reithosen, 1 Reitjackett, alles ganz neu und nie getragen. Verkaufspreis Fr. 80. — (Ankauf Fr. 160. —) Nur passend für grosse und kräftige Figur. Monbijoustrasse 23, 4. Etage, Bern.

Für Offiziere.

1 — 2 Pferde werden an Fütterung genommen. Gute Behandlung. Offerten sub U 4967 Q an Haasenstein & Vogler, Basel.